

Die Bücher zum wirklichen Leben

Hermann Bahr,
Peter Altenberg

760
42

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

21. - 40. Tausend!

HERMANN BAHR

**DIE BÜCHER ZUM
WIRKLICHEN LEBEN**

NEBST BRIEFEN VON

PETER ALTENBERG — RAOUL AUERNHEIMER —
GERTRUD EYSOLDT-BERLIN — PROF. A. FOREL-
ZÜRICH — HOFRAT PROF. DR. THEODOR GOMPERZ
— HERMANN HESSE — RICARDA HUCH — HARRY GRAF
KESSLER-WEIMAR — UNIVERSITÄTSPROFESSOR DR.
ERNST MACH — ROSA MAYREDER — HANS MÜLLER-
WIEN — JOSEF POPPER (LYNKEUS) — RAINER MARIA
RILKE — PETER ROSEGGER — RICHARD SCHAUKAL
— DR. ARTUR SCHNITZLER — PROF. HANS THOMA —
STEFAN ZWEIG U. A.

WIEN 1908

HUGO HELLER & CIE., I. BAUERNMARKT 3.

HUGO HELLER & CIE. in Wien, I. Baugartenmarkt 3.

In unserem Verlage ist erschienen:

Oesterreichische Porträts und Charaktere

von

OTTO WITTNER

280 Seiten. Eleg. geheftet K 4.20. In engl. Segeltuch gebunden K 5.40

INHALT: DER VORMÄRZ. — Franz Grillparzer — Eduard Bauernfeld — Nikolaus Lenau — Anast. Grün — Moritz Hartmann — Alfred Meissner — Hieronymus Lorm — Ferdinand Kürnberger.

Urteile der Presse:

Nicht nur geistreich schreibt der Verfasser, auch temperamentvoll und lebenswürdig. Es ist ein Vergnügen, diese Charakterbilder zu besehen. „Berner Bund.“

Ein leiser feuilletonistischer Zug gereicht dem Buche, dessen einzelne Kapitel sich sehr schön zu einem einheitlichen Ganzen vereinen, nur zum Vorteil. „Literar. Zentralblatt.“

Es ist ein gutes Buch. Wittner hat etwas gelernt und hat Methode genug, alles, was er sagt, nicht nur elegant, sondern auch mit der nötigen Vertiefung vorzutragen. In einer Anzahl von Aufsätzen lernen wir einige interessante Menschen näher kennen und zugleich das Wien ihrer Zeit. Die Essays über Grillparzer, Bauernfeld und Lenau werden sicher dem allgemeinen Interesse begegnen, die Abhandlung „Im Vormärz“, mit der der Reigen dieser hier veröffentlichten Studien beginnt, gibt ein vortreffliches Bild des sozialen und gesellschaftlichen Wien der Vierzigerjahre des vorigen Jahrhunderts. Der Aufsatz über Lenau ist besonders hervorzuheben. Da wird aus der Konstellation der privaten, der sozialen, der politischen, der gesellschaftlichen und vor allem der physischen Verhältnisse heraus das Bild eines Menschen und Dichters entworfen, das wirklich mustergültig ist. Wie weit Lenau als Charakter und als Schaffender den Fragen seiner Zeit Ausdruck gegeben hat, wie weit er sie als Mensch gelebt und als Dichter gestaltet und umgestaltet hat, das geht klar aus Wittners interessanter Darstellung hervor. „Leipziger Tagblatt.“

Es ist dem Verfasser als ein Verdienst anzuerkennen, dass er in seinen, mit Liebe aufgebauten feinmrisenen Charakterbildnissen auf die Festlegung der Beziehungen bedacht gewesen ist, die den einzelnen mit dem geschilderten Zeitabschnitte verknüpfen. Noch mehr einzuschätzen ist es aber, dass höher als dieser Nachweis ihm die Klarlegung der literarischen Persönlichkeit gestanden, weil damit der endliche und bleibende Wert des Buches als literarisches Geschichtswerk festgestellt ist, das auch auf Anteil rechnen darf bei solchen, die die politischen Voraussetzungen des Verfassers nicht in allen Punkten oder auch gar nicht teilen. „Hamburger Nachrichten.“

Ein neuer Mann, doch einer, der sich etwas zutraut, der es wagt, mit einem Bändchen (freilich vorher wohl noch nicht gedruckter) Essays zu debütieren, mit lebhaften „kleinen Schriften“, wie sie heute doch nur den Anrainern des Geheimratviertels gestattet sind! Doch dieser Neophyt täuscht weder sein eigenes Zutrauen noch das seiner Leser. Er versteht es, eine künstlerische Persönlichkeit als ganze aus der Zeit herauswachsende Erscheinung zu fassen, ohne die unelidliche Zerfaserung in so und so viel Inhaltsangaben und den wichtigeren Nachweis von tausend und einem „Einfluss“; er sieht seine Helden aus freiem Auge an, nicht durchs Fernrohr, weder durchs vergrössernde noch durchs verkleinernde Okular. Er ist ebensowenig ein Ödztendliener wie ein Hofmeisternder schellenlauter Tor. Dazu kommt noch, dass Wittner mit der Sprache wirklich umzugehen weiss, seine Gefühle und Meinungen korrekt, prägnant und geschmackvoll ausdrückt. „Literar. Echo.“

DIE BÜCHER ZUM WIRKLICHEN LEBEN.

Von
HERMANN BAHR.

Als Sie, lieber Herr Heller, voriges Jahr allerhand Menschen um zehn gute Bücher fragten, fand ich das sehr hübsch. Freilich in einer Art, die vielleicht von Ihnen gar nicht gemeldet war. Sie, in Geschäften stehend und dennoch mit einer Geduld, um die ich Sie beneide, dem Glauben an ein unablässiges Vorkommen, Aufstreben Ihrer Kunden treu, wollten diesen helfen. Dem von so vielen Reklamen umringten, vor so lauten Angeboten verlegenen Leser sollte geraten werden. Dies wird Ihre Meinung gewesen sein. Ich wäre mit ihr nicht zu schreibenden Leuten gegangen. Denn wir sind mir verdächtig, dass jeder doch zuletzt immer nur sich sucht und, was er auch suche, immer nur sich finden kann, überall nur sich selbst; und dies umso mehr, je stärker in einem der Künstler ist. Wird uns der Sinn der Welt abgefragt, so deuten wir ihn so, dass alles in ihr auf uns hinzeigt und er sich durch uns erst erfüllt. Lässt man uns die Menschheit einrichten, so hat sie unsere Form, nicht ihre. Und wer von uns «gute» Bücher wissen will, dem nennen wir solche, welche für uns gut sind, als Ausdruck von uns, Gleichnis von uns, Bestätigung von uns; und wenn wir ehrlich wären, hätte ja jeder nur seine eigenen genannt: denn wer nicht glaubt, dass die Menschen auf ihn warten, um ihr letztes Wort von ihm zu hören, wozu schreibt der und druckt es gar?

Ich fand Ihre Frage sehr hübsch, doch nicht für die Leser, sondern als einen Spiegel der Autoren. So war's auch. Manche schwindelten ein bisschen. Aber das macht nichts: auch im Schwindeln sogar verrät sich der Autor. Die «guten» Bücher hat man aus den Antworten nicht erfahren. Aber es wurde deutlich, wie ein jeder, der antwortete, ist. Und bei manchem auch: wie er gern wäre; was ja, hinten herum, auch wieder auf ihn führt. Uebrigens ist dies im Wesen des Interviews. Wenn ich hundert Menschen über die Blätter frage, so weiss ich zuletzt ungefähr, wie diese hundert Menschen sind, aber von den Blättern gar nichts. Weshalb es auch nicht ganz klar ist, warum sich unsere grossen Zeitungen jetzt immer so sehr bemühen, Herrn Käsmeyer und Herrn Powidl über alles auszufragen, wodurch wir am Ende doch nur mit den Herren Käsmeyer und Powidl immer inniger vertraut werden.

Und jetzt kommen Sie und fragen wieder. Vielleicht aus eben dieser Empfindung dass wir Ihnen voriges Jahr alle zu «persönlich» wurden. Und Sie, der die Not der Lesenden weiss, die Sorge von ängstlichen Vätern, die Gier verlangender Jugend, die Sehnsucht stiller Frauen kennt und helfen und raten und leiten will, Sie, vielleicht ein bisschen unwirsch über uns, die auf alles nur sich selbst zur Antwort haben, Sie verengen nun die Frage, Sie möchten uns zwingen, diesmal «sachlich» zu sein. Es ist mir fast wie ein Symbol: Sie sind mir die Lesenden, das Dunkel der Unbekannten draussen, das Volk im Weiten, das wir drüben rufen und flehen und zürnen hören, weil es glaubt, dass wir die Wahrheit halten, die Wahrheit des Lebens und den Schlüssel der Geheimnisse und das Licht der Erlösungen; hier aber stehen wir, so fern, dass dies dort uns nur ein schwarzes Branden ist, und wir haben nicht die Wahrheit, noch den Schlüssel, noch das Licht, wir haben nichts als uns und uns strecken wir aus und halten uns, auf andächtig dargebotenen Händen, immer nur uns selbst empor Dies kann nicht immer so gewesen sein; dies kann niemals so gewesen sein; aber jetzt ist es so.

0760
H.C.

553864

Und was wird man Ihnen antworten? Wird Ihrem jungen Menschen, der ins Leben soll und sich waffen will, geholfen sein? Meinen Sie denn, wir können aus unserer Haut? «Sachlich», wir? Meinen Sie? Ich bin neugierig.

Nein, Sie werden von uns nicht erfahren, was Ihr junger Mensch zum geistigen Leben braucht. Ich kann es Ihnen auch nicht sagen, weil ich nicht weiss, weder was er von sich will, noch was Sie mit ihm wollen. Dies aber wird seine Bücher bestimmen. Ihm Bücher geben, heisst ihn umformen, ihn ausprägen wollen. Aber wie? Aber wozu? In welche Form? Diese Frage tritt vor. Wollen Sie einen Jobber aus ihm machen, der Millionen stiehlt, bis er es nicht mehr nötig hat und sich zum allgemeinen Wohltäter pensioniert? Oder einen Hofrat, der den Verstand braucht, amtlich die Niedertracht der Mächtigen zu beglaubigen und das Recht der Gewalt zu beweisen? Einen Dichter, der sein Gefühl und den Frühling und die Liebe und den Tod seines Kindes und die Schauer der Ewigkeit in verdaulichen Versen den Reichen zu fressen gibt? Einen Bettler an Höfen oder bei Mengen? Oder den in Gehorsam eingehüllten Bürger, was man so ein nützliches Glied der Gesellschaft nennt, eine Stütze, eine Säule der Ordnung, mit Jubiläen und Nekrologen? Oder wären Sie so verrückt und wollen einen Menschen? Einen, der die Verlogenheiten abschütteln wird? Einen, der leben soll, leben und wirklich sein und sich erfüllen, leben?

Das müsste man erst wissen. Und nur dies wird sich wohl aus den Antworten ergeben: was jeder, den Sie fragen, mit dem jungen Menschen eigentlich will. Und daraus dann: wie er sich das nächste Geschlecht denkt. Und also schliesslich: wohin die Meinungen dieser Menschen über unsere Zukunft sich richten. Wählen Sie sie klug, so dass in der Versammlung kein Strahl der heutigen Menschheit fehlt, so wird man erfahren, welche Menschheit, der alten oder einer neuen Art, in Ihr nach Form drängt. Es ist keine Frage nach Büchern, die Sie stellen, sondern Sie fragen uns um die Zukunft. Was wir von ihr halten, wie wir sie wollen, was wir ihr zutrauen. Und das könnte sehr merkwürdig werden, wenn Sie nämlich (woran ich zweifle) Leute finden, die den Mut zu sich haben. Denn es ist ein Bekenntnis, das Sie verlangen.

Ich will meines gleich sagen. Seit ich erwacht bin, denke ich, dass unsere Zeit eine ist, die vorbereiten, abbrechen, aufräumen, gründen, stiften, altes einsargen, neues taufen soll. Dies ist seit bald dreissig Jahren mein Glaube. Damals waren viele mit mir, jetzt bin ich fast allein, die anderen sind ermüdet. Aber ich kann nicht anders. Es gibt ein Geschöpf, das heisst die Schwärmeralge. Ein grüne Faden, der im Wasser hängt. Eine Pflanze. Aber eine Pflanze, die plötzlich aus der Art schlägt: sie fängt auf einmal zu wandern an, sie bewegt sich, sie scheint auf einmal ein Fisch. Andere Pflanzen sagen sicher von ihr: Entartung. Denn es steht einer Pflanze doch nicht zu, ein Tier zu werden. Es scheint auch, sie sieht selbst ein, dass sich das nicht schickt, und nachdem sie ein paar Tage das tierische Leben gekostet hat, wird ihr angst, sie schämt sich, gibt es auf und kehrt in die Tradition zurück, um fortan wieder eine stille Pflanze zu sein, wie es die Väter waren: die Vergangenheit hat über die Zukunft gesiegt, die Verwandlung ist abgeschlagen. Epouvantée de ma dépendance, wie Barrès, hört sie zu schwärmen auf und hält sich an seinen Rat: Je ne puis vivre que selon mes morts. Vielleicht wird man später einmal über das Kapitel von uns schreiben: Schwärmeralgen. Denn dies war unser Schicksal: wir hatten den Trieb, aus der alten Form des Lebens los und in eine neue empor zu kommen, die fühlten wir uns eingeboren, schon streckten wir uns aus, schon waren wir jener entschlüpft, schon wurden wir frei, da hatten wir Angst und ermüdet saukn wir zurück und waren wieder still. Wir hatten den Trieb, aber wir hatten nicht die Kraft. Ob Algen, wenn sie nicht mehr schwärmen, noch manchmal zurückdenken und sich schämen? Oder vielleicht auch noch prahlen, «reif» zu sein?

Der Schwärmer hört zu schwärmen auf, kehrt zur Pflanze zurück und ist wieder still. Die Natur aber lässt von Schwärmen nie und wie viele Versuche versagen mögen, sie wird nicht still. Sie wandelt sich ewig ab, von der Pflanze zum Tier und dann das Tier entlang die lange Reihe hinauf und am Menschen hin bis zu uns, tausendmal ermattend, tausendmal aufgerafft, und von uns wieder weiter, über uns hinaus. Wir hören sie in uns rufen und treiben und ungeduldig sein. Aber der Trieb ist stärker als unsere Kraft. Daran leiden wir

und lechzen und sehnen uns ab. Bis Menschen kommen werden, die für ihren Trieb die Kraft haben.

Wenn also mich ein junger Mensch fragt, was er soll und was ich von ihm will, antworte ich: Was wir nur wünschten, sollst du werden, wo wir schwärmten, wirken, was uns entsank, tätig behaupten und es ist dein Problem, die Kraft für deinen Trieb zu finden, ihm gehorche, sie bewähre!

Und wenn ich einen jungen Menschen erziehen sollte, so würde ich es: zur Freiheit von dem, was war, zum Ekel vor dem, was ist, und zur Lust an dem, was wird. (Und eigentlich habe ich ja mit allem, was ich jemals war und tat, immer nur dies versucht: den Menschen Mut und Kraft und Lust zur Zukunft, zum Morgen, zur neuen Menschheit zu machen.)

Und wenn ich für meinen jungen Mann Bücher suche, so sollen sie mir helfen, ihn Verachtung der Vergangenheiten, die Wunder der Verwandlungen, einen ungemessener Stolz auf die menschliche Kraft zur Zukunft, ein zügelloses Vertrauen in des Menschen Möglichkeiten und die Leidenschaft zur Grösse lehren.

Eine grosse Zeit erwartet ihn. Aber solche Zeiten brauchen unverzagt selbstgewisse Männer. Er muss an sich glauben lernen. Ich will ihn hochmütig, unfähig zu zweifeln, ins eigene Wesen fest verschlossen. Es soll ihm nicht einfallen können, dass er auch einmal unrecht hätte. Dazu formen den Geist die mathematischen und die grammatischen Arbeiten, zwischen welchen er je nach seiner Begabung wählen mag. Also griechische Grammatik oder lateinische Grammatik oder deutsche Grammatik, mit allen ihren Kniffen und Tücken und Finten, deren Beherrschung solche Sicherheit und Verwegenheit gibt, oder dafür die Ränke der höheren Mathematik.

Ist er selbstgewiss, dann werde er glaubensstark. Mit dem Wissen kommt keiner aus; um rasch und mit Zuversicht zu handeln, braucht er heftigere Motive, Impulse, als unsere Kenntnisse geben. Stark im Glauben an den Menschen, an die Zukunft, an ungeheure Wunder, die des Menschen harren. Man sagt jetzt ängstlich: er muss eine Weltanschauung, ein Weltgefühl haben. Sagen wir es nur tapfer: er muss Religion haben. Unsere Religion der Entwicklung (nur ist sie noch feig und maskiert sich als Wissenschaft). Also: den ganzen GOETHE, den ganzen DARWIN, den ganzen HAECKEL; BÖLSCHKE und FRANCÉ und alle diese kleinen gelben Bücher des Kosmos; und die Streitschriften der Monisten und eine Chemie vom Zerfall und Wechsel der Atome.

Wenn er nun, bei seiner ruhigen Klarheit des Verstandes durch Grammatik oder Mathematik, dann an den Märgen der Natur in eine ungeheure Trunkenheit des Willens gerät, so bildet diesen jetzt das erschreckende und aufjagende Beispiel der grossen Männer aus. Der Jüngling lerne ahnen, wie weit es der Mensch mit sich bringen kann, der keinem Gesetz als der eigenen Leidenschaft gehorcht. Wir haben freilich keinen Plutarch: unsere grossen Männer sind noch niemals in der schlichten und hohen Art erzählt worden, die ihr Wesen verlangt: weder Leonardo noch Giordano Bruno, weder Cromwell noch Napoleon noch Garibaldi noch Bismarck, weder Goethe noch Beethoven noch Wagner. Aber immerhin: des LEONARDO «FRAMMENTI», NAPOLEONS BRIEFE und das MÉMORIAL de SAINTE-HÉLÈNE, CARLYLES CROMWELL, die VITA di GIUSEPPE GARIBALDI, narrata da Jessie W. Mario, BISMARCKS REDEN, BISMARCKS BRIEFE, GOETHES GESPRÄCHE, GOETHES BRIEFE, BEETHOVENS BRIEFE in KALISCHERS vortrefflicher Sammlung, WAGNER an LISZT, WAGNER an die WESENDONCK, WAGNERS Briefe von Wilhelm Altmann, WAGNERS Schriften und Dichtungen.

Und jetzt, wenn der Jüngling, mit einem ungeheuren Vertrauen auf die Kräfte der Natur, auf die Kräfte des Menschen, erkennt, was wir sein können, zeige man ihm, was wir sind. Also: MARX, LASSALLE, ENGELS; solche Bücher, wie das von Max Winter über das unterirdische Wien, von Stephan Grossmann über die Zuchthäuser, Bücher über Russland, Bücher vom Kriege, Bücher von den kolonialen Scheusslichkeiten.

Dann wird er reif sein, die grossen Lehrer der Sehnsucht zu verstehen, der Sehnsucht, nach einer wirklich lebenden Menschheit: EMERSON, NIETZSCHE, IBSEN.

Und dann, wenn er wund von Sehnsucht ist und vor Wut nach Zukunft knirscht, dann soll er WALT WHITMAN rauschen hören. Hier ist die Sehnsucht erfüllt, die alte Welt versinkt, der Mensch fängt an. WHITMAN einatmend, von seinen Kühnheiten hart, von seinen Sicherheiten fest, mag unser Jüngling ins tätige Leben entlassen sein.

Aber ich warne Sie, es wird vielleicht kein Hofrat aus ihm.

Aus HERMANN BAHRS umfassender Antwort geht der Sinn der von mir an eine Reihe bekannter Persönlichkeiten gerichteten Frage deutlich hervor. Die Befragten sollten Bücher nennen, die sie für einen jungen, ins tätige Leben tretenden Menschen als unentbehrlich erachten, die sozusagen sein gelstiges Existenzminimum bilden. Einige der Befragten zogen vor, die Frage in dem Sinne zu beantworten, dass sie sich darüber äusserten, welche Bücher auf sie selbst in jungen Jahren bestimmenden Einfluss gehabt hatten. Bedauerlich ist, dass die Absicht, Männer des praktischen Lebens neben den Vertretern von Kunst und Wissenschaft zu Worte kommen zu lassen, daran scheiterte, dass die zur Äusserung aufgeforderten «königlichen Kaufleute», Industriellen etc. zumeist ablehnend oder ausweichend antworteten. Dass ihr geistiges Gepäck wirklich so geringfügig sei, wie manche von ihnen mit einem gewissen koketten Stolze in ihren Ablehnungen es behaupteten, zögere ich, zu glauben.

Hugo Heller.

Peter Altenberg.

Lieber Herr Hugo Heller!

Ich nenne Ihnen folgende Bücher, die ich für besonders wertvoll halte:

STRINDBERG, An offener See.

„ Tschandala.

JONAS LIE, Der Grossvater.

BIRGER - MÖRNER, Allerhöchst Plaisier.
(S. Fischers Verlag, Berlin.)

MAETERLINCK, Le trésor des humbles.

„ Sagesse et destinée.

VOLLMÖLLER, Catarina von Armagnak und ihre beiden Liebhaber.

HELEN KELLER, Optimismus.

KNUT HAMSUN, Viktoria.

MICHAELIS, Das Schicksal der jungen Ulla Fangel.

Dr. Raoul Auernheimer-Wien.

Sie fragen mich, welche Bücher, die ich zwischen meinem 18. und 25. Jahr gelesen habe, bestimmend auf mich eingewirkt haben. Da wären in erster Linie natürlich die Klassiker zu nennen, die man mit dem richtigen Verständnis ja doch erst nach dem 20. Jahr liest, und andere Autoren, die gelesen zu haben selbstverständlich ist. Diese anzuführen, erspare ich mir. Von den anderen, die vielleicht nicht selbstverständlich sind, nenne ich:

MAUPASSANT, Bel ami.

KIPLING, Plain tales.

KELLER, Der grüne Heinrich.

BRANDES, Literaturströmungen.

CARLYLE, Helden und Heldenverehrung.

FLAUBERT, Madame Bovary.

JACOBSEN, Frau Maria Grubbe.

MÜLLER, Geschichte der Malerei.

Ferner: MARIVAUX, MUSSET und SCHNITZLER.

Es mögen aber auch noch etliche andere gewesen sein.

Wilhelm Börner, Sekretär der Wiener Ethischen Gesellschaft.

Wenn ich, Ihrem Wunsche entsprechend, aus der Masse der mir bekannten Bücher 20 herausgreife, die ich für einen jungen, in das tätige Leben tretenden Menschen als unentbehrlich erachte, so wähle ich diejenigen, die nach meiner persönlichen Erfahrung den Wunsch auslösen, am öftesten gelesen zu werden. Freilich fragt es sich dabei, welche «Formation» erzielt werden soll, und diese Frage kann wieder nur subjektiv beantwortet werden.

B. CARNERI, Der moderne Mensch.

J. G. FICHTE, Die Bestimmung des Menschen.

L. FEUERBACH, Das Wesen der Religion.

„ Wesen des Christentums.

FR. PAULSEN, System der Ethik.

W. M. SALTER, Religion der Moral.

H. SPENCER, Einleitung in die Soziologie.

A. FOREL, Die sexuelle Frage.
 E. KRAEPELIN, Alkohol und Jugend.
 GOETHE, Faust.
 IBSEN, Die Stützen der Gesellschaft.
 „ Rosmersholm.
 LESSING, Nathan der Weise.
 LENAU, Gedichte.
 SCHILLER, Gedichte.
 GREGORI, Lyrische Andachten.
 ANZENGRUBER, Kreuzschreiber.
 SHAKESPEARE, König Heinrich IV.
 GRILLPARZER, Der Traum, ein Leben.
 ROSEGGER, Die Schriften des Waldschulmeisters.

Gertrud Eysoldt-Berlin.

Herzlich gern erfülle ich Ihre Bitte, Ihnen Bücher zu nennen, die mir tiefen Eindruck hinterlassen haben. Mir kommen zunächst diese ins Gedächtnis:

Anna Karenina von TOLSTOI.
 Madame Bovary von FLAUBERT.
 Lys rouge von ANATOLE FRANCE.
 L'œuvre von ZOLA.
 Effi Brest von FONTANE.
 Zwei Novellen von OTTOLUDWIG (Zwischen Himmel und Erde und die Helterethel).
 Ein kleines Buch von ROBERT WALSER Kochers Aufsätze.
 Die Gedichte von KONRAD FERD. MEYER.
 GRIMMS Märchen.
 Notizen über Mexiko von HARRY Graf KESSLER.
 BREHMS Tierleben.

Prof. A. Forel-Zürich.

Bestimmend auf mich hat die Lektüre von nur sehr wenig Büchern gewirkt:

1. PIERRE HUBER: Recherches sur les mœurs de fourmis indigènes, Genève 1810. Dieses mit 11 Jahren gelesene Buch machte mich zum Ameisenforscher.
2. DARWIN: Die Entstehung der Arten und die Entstehung des Menschen (mit zirka 18 Jahren gelesen).
3. SPÄTER — viel später, im reifen Alter: SPENCERS und HÖFFDINGS Psychologie. BERNHEIM: De la suggestion et de ses applications à la thérapeutique. SEMON: Die Mneme. WEISMANN'S Werke etc.
 Ich vergass noch TH. MEYNERTS hirnanatomische Arbeiten. Mehr aber als Bücher

haben das direkte Studium der Natur, der persönliche Verkehr mit meinem Lehrer Gudden und mit einfachen Abstinenten des Alkohols auf meine Lebensrichtung gewirkt.

Hofrat Prof. Dr. Theodor Gomperz.

Ihre neue Rundfrage auch durch meine Mitwirkung zu fördern und damit dem an mich gestellten Ersuchen zu entsprechen, wäre ich sehr gerne bereit, wenn ich nur wüsste, wie ich das beginnen soll. Dem einzelnen jungen Manne, der mit einer ähnlichen Frage, wie Ihr Rundschreiben sie enthält, an mich herantreten würde, wäre ich vielleicht bisweilen imstande, eine befriedigende Antwort zu erteilen. Diese würde ich aber je nach meiner Kenntnis seiner Eigenart, seiner geistigen Interessen, seines bisherigen Bildungsganges für verschiedene verschieden gestalten. Ich würde mit einem Worte individualisieren. Im übrigen hat die Zelt und die Erfahrung bereits eine Unterscheidungslinie gezogen, indem sie die Werke der einen Art nach Form und Gehalt klassisch nennt, anderen ein derartiges Prädikat entzogen oder bisher noch nicht beigelegt hat. Jenseits dieser Werke der schönen Literatur und der populärwissenschaftlichen Darstellung liegt der grosse Kreis der fachwissenschaftlichen Werke, die nach Ihrer Meinung von dieser Rundfrage ausgeschlossen bleiben sollen, und über diese lässt sich ja ein derartiges allgemeines Urteil im Hinblick auf die so verschiedene Geistesrichtung, Vorbildung und Bedürftigkeit der einzelnen in der Tat nicht fällen. So viel sei bemerkt, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, es sei ein Mangel an gutem Willen oder die Scheu vor der erforderlichen kleinen Mühewaltung, die mich Ihrem Wunsche nachzukommen verhindert.

Hermann Hesse.

Für den genannten Zweck — ich setze dabei als Leser einen intelligenten und humanistisch gebildeten jungen Mann voraus — halte ich etwa die unten genannten Werke für besonders wichtig, ohne dass freilich meine Liste genügend durchgeprüft wäre. Dazu wäre viel Zeit zu überlegen notwendig. Die zeitgenössische Belletristik liess ich weg, als nicht zum Bildungsbedarf eines Jünglings gehörig, der erst eines Begriffes der Geschichte, Philosophie

und Weltliteratur bedarf. Ferner fehlt in meiner Liste die ganze indisch-vedisch-buddhistische Literatur, die ich gerne mit einbezogen hätte. Aber hier wäre es unmöglich gewesen, nur wenige Titel zu nennen, da die noch junge Forschung auf diesen Gebieten wohl viel Wertvolles, aber noch keine wirklich klassischen Werke gebracht hat, trotz Oldenberg, Max Müller, Neumann und Deussen, deren Namen wenigstens hier genannt sein sollen.

DIE BIBEL.

PLATO, Gastmahl — Phädon — Gorgias.

HOMER, Ilias und Odyssee.

SOPHOKLES, Tragödien.

AUGUSTIN, Bekenntnisse.

CERVANTES, Don Quijote.

SHAKESPEARE, Dramen.

GOETHE, Aus meinem Leben — Faust — Wilhelm Meister.

SCHILLER, Dramen und Aufsätze.

KANT, Kritik der reinen Vernunft.

„ Kritik der praktischen Vernunft.

SCHOPENHAUER, Welt als Wille.

„ Parerga.

KELLER, Grüner Heinrich.

STIFTER in Auswahl.

MÖRIKE, Gedichte und Novellen.

KLEIST, Dramen und Kohlhaas.

WOLFRAM, Parzival.

MOMMSEN, Römische Geschichte.

BURCKHARDT, Kultur der Renaissance.

CHAMBERLAIN, Grundlagen.

Paul Freiherr von Hock, Mitglied des Reichsrates.

Ihr freundliches, mir in Erinnerung gebrachtes Schreiben vom 4. September hat mich einigermaßen in Verlegenheit gesetzt; ich traue mir, der in der Alltagsarbeit und den Anforderungen des Berufes seit vielen Jahren nur mehr wenig Stunden dem geistigen Genuße widmen konnte, nicht die Vertraulichkeit mit der literarischen Produktion zu, die dazu gehört, unter den reichen Schätzen eine Auswahl zu treffen und noch dazu in dem Sinne: einem jungen Menschen Bücher zu empfehlen.

Ein Teil jener Werke, die mir in meiner Jugend am liebsten waren: GOETHES Werther, Max MÜLLERS Deutsche Liebe, TURGENJEWs Rauch sind vielleicht gerade den Zielen nicht angemessen, die ich heute bei

der Jugend hervorheben möchte. Dasselbe gilt von LAROCHEFOUCAULDS Maximen, die mich später besonders interessierten. Immer gleich lieb war und ohne Einschränkung zu empfehlen erschien mir THACKERAYS Vanity fair (Jahrmärkte des Lebens) und Pendennis. Besonders Vanity fair. Ich glaube, kein anderes Buch der Erzählliteratur höher stellen und wärmer empfehlen zu dürfen. DICKENS wäre insbesondere mit Oliver Twist, Chuzzlewit und Klein Dorrit anzuführen, BALZAC mit seiner *Peau de chagrin*. Victor HUGOS *Misérables* nenne ich neben RATZELS Geschichte der Erde zur Probe der Systemlosigkeit dieser Aufzählung. BURCKHARDTS Renaissance in Italien sei ebenso mit Werner SOMBARTS Sozialismus und Sozialdemokratie zusammengestellt, Fritz REUTERS Stromtid mit Herbert SPENCERS Principles of sociology. Das Beiwerk «unentbehrlich» möchte ich einem bestimmten Buche überhaupt nicht geben; die Schätze, über die wir verfügen, sind glücklicherweise so reich, dass wir überall finden können, was wir brauchen: Begeisterung und Ernst, Humor, das Leben zu ertragen, und die Empfindung unserer Pflicht, durch tüchtige Arbeit den Menschen zu nützen — menschliches Leid zu lindern.

Camill Hoffmann-Wien.

Ihrer Monumentalfrage kann wohl eine Spezialisierung nicht schaden. Ich sehe voraus, dass bei der Enquete unsere deutsche Lyrik — wie es leider immer geschieht — so ziemlich übergangen werden wird, und will mich darum nur auf die Nennung einiger lyrischer Werke beschränken. Der schönen Seele Ihres jungen Mannes sollten von zeitgenössischen Büchern nicht ganz unbekannt bleiben:

Richard DEHMEL, «Erlösungen» und «Aber die Liebe».

Hugo v. HOFMANNSTHAL, «Gesammelte Gedichte».

Rainer Marie RILKE, «Buch der Bilder».

Stefan GEORGE, «Algabal» und «Jahr der Seele».

Für den grössten Lyriker aller Zeiten halte ich allerdings EICHENDORFF und mit seinen Gedichten hätte ich eigentlich anfangen sollen. Neben sie gehören selbstverständlich die Gedichte GOETHES und MÖRIKES. Will man noch weiter zurückgehen: die Verse

Christian GÜNTHERS. Ich nenne lauter allgemein gekannte Namen, denn Ihr junger Mann will gewiss als Typus, nicht als Individualität aufgefasst sein; der Besondere findet sich Besonderes.

Das «geistige Existenzminimum» konnte ich nicht allzu ernst nehmen: Lyrik ist ja ein Luxusartikel für ausserordentlich raffinierte Menschen geworden!

Ricarda Huch.

Bücher, die ich zwischen meinem zwanzigsten und fünfundzwanzigsten Jahre gelesen habe und die bestimmend auf mich gewirkt haben, sind GOETHES Dichtung und Wahrheit und GOTTFRIED KELLERS Grüner Heinrich.

Harry Graf Kessler-Weimar.

Sehr geehrter Herr Heller!

Ihre Anfrage trifft mich fern von allen Büchern. Ich kann daher nur aus dem Stegreif antworten, und auch das nicht einmal genau, d. h. genau auf Ihre Frage. Denn es gibt nach meiner Ansicht kein Buch, das unentbehrlich ist, ebensowenig wie irgend ein bestimmtes Bild oder Musikstück: der eine findet hier, der andere da sein Lebensbrot. Abgesehen davon, dass es ganz möglich ist, auch ohne Bücher zu sich selber zu kommen: und weiter kommt doch keiner.

Ich kann Ihnen daher nur einige Bücher nennen, die ich für besonders nützlich und wertvoll halte, namentlich nützlich und wertvoll für den ins Leben Eintretenden, weil sie besonders viel über den Menschen lehren. Denn das ist wohl, was einer, der sein Leben anfängt, am heissesten zu wissen wünscht: wie der Mensch ist, wie der Gegenpartner im grossen Lebensspiel sein wird.

Ich nehme an, dass ein solcher Anfänger den Homer, die Hauptstücke Shakespeares, Goethes Dramen, den Faust und einiges von Plato kennt, wenigstens so, wie man diese Dinge mit achtzehn Jahren kennen kann. Kennt er sie aber nicht, dann tut er besser, sie auch jetzt noch beiseite zu lassen und zu warten, bis er älter, durch Erfahrungen gereift, den eigentlichen Sinn für ihre Auffassung gewonnen hat. Ich übergehe also diese klassischen Werke. Ebenso aus einem anderen

Grunde die sogenannten «modernen» Autoren, d. h. die lebende Generation von Schriftstellern; denn ehe einer an diese herantritt, wird er wohl guttun, sich erst zu bedeutenden Werken der Vergangenheit in ein Verhältnis zu setzen. Ich suche daher nach Büchern der Menschenkenntnis, die weder auf der Schule gelesen werden, noch in unserer eigenen Zeit verfasst sind. Und da fallen mir in erster Linie folgende Werke ein:

PLUTARCHS Lebensgeschichten.
Die BEKENNTNISSE DES AUGUSTINUS.
BENVENUTO CELLINIS Memoiren.
MONTAIGNE.
RICHARDSONS Clarissa.
VOLTAIRES Candide.
ROSSEAUS Confessions.
BOSWELLS Life of Dr. Johnson.
Die «Liaisons dangereuses» von LACLOS.
GOETHES Wahrheit und Dichtung und Wahlverwandschaften.
BYRONS Don Juan und Briefe.
SCHOPENHAUERS Aphorismen zur Lebensweisheit.
STENDHALS Le rouge et le noir.
KLEISTS Briefe.
HEBBELS Tagebücher und Briefe.
BALZACS Comédie Humaine.
FLAUBERTS Education sentimentale.
DOSTOJEWSKIS Raskolnikow.
KELLERS Grüner Heinrich.
WHITMANS Leaves of grass.
NIETZSCHES Jenseits von Gut und Böse.
MACHIAVELLIS Buch vom Fürsten.
BISMARCKS Memoiren.
Die GESCHICHTEN DES THUKYDIDES.

Ich füge trotz der Lektüre in Tertia CÄSARS KOMMENTARE hinzu, deren Grösse erst ein Erwachsener verstehen kann, und die kaum einer je wieder zur Hand nimmt; und wenn es eine gute Auswahl aus den Werken FRIEDRICHS DES GROSSEN gäbe, würde ich auch diese nennen, denn in Friedrichs Werken findet sich seit Cäsar die grösste Offenbarung einer königlichen Seele.

Dr. Franz Klein, k. k. Justizminister.

Euer Hochwohlgeborenen

bitte ich zu verzeihen, dass ich infolge anderer Abhaltungen Ihre gütige Aufforderung erst jetzt beantworte. Gegen die Erfüllung Ihres Wunsches, Ihnen eine Anzahl Bücher zu

nennen, die mir wertvoll geworden sind und denen daher Verbreitung unter den Gebildeten zu wünschen sei, habe ich — sagen wir — grundsätzliche Bedenken. Das persönliche Verhältnis zu einem Buch und dessen allgemeiner Kultur- und Bildungswert scheinen mir sich nicht ganz deckende Begriffe zu sein. Das erste ist eine Frage des eigenen Erlebens, der Geschichte des Einzelnen, das andere eine mehr oder weniger pädagogische. Die Bücher, die man liebt, sind einem meistens aus Gründen so wert geworden, die nichts weniger als von allgemeiner Art sind, und ich bin im Zweifel, ob nicht, je schärfer eine Individualität ausgeprägt ist, ihr Urteil über ein Buch umso weniger allgemein Gültigkeit beanspruchen kann. Wenn man ein Buch empfiehlt, das nicht zu den bereits anerkannten Werken der Literatur gehört, müsste man sagen, was einem dieses Buch ganz besonders anziehend gemacht hat. Je weniger bekannt das Buch ist, desto weniger ist mit der Anführung seines Titels etwas getan. Zu einer solchen grösseren Skizze fehlt mir aber bei bestem Willen die Zeit.

Ich bitte daher zu verzeihen, wenn ich von Ihrer Erlaubnis keinen Gebrauch mache. Vielleicht ergibt sich eine andere Gelegenheit, Ihnen dienen zu können.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung
Dr. Franz Klein.

Wien, am 23. September 1906.

Prof. Dr. Anton Lampa-Wien.

Die Disziplin des Vertreters eines Spezialfaches besteht darin, sich in seiner Mitarbeit an dem Werke der menschlichen Kultur streng auf das Gebiet zu beschränken, in welchem er selbst schaffend tätig ist. Die Frage, welche Sie an mich zu richten die Güte haben, greift über diesen Rahmen hinaus. Und so fühle ich denn eine gewisse Verlegenheit bei dem Versuche, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Ich setze mich über dieselbe hinweg mit dem Gedanken, dass hier einfach der Lernende zum Worte kommen soll zum Nutzen — im positiven und negativen Sinne — anderer Lernender, und nenne von Schriften, die ich im Alter von 18 bis 25 Jahren gelesen habe, und die einen nachwirkenden Einfluss auf meine Welt- und Lebensanschauung genommen haben, die folgenden:

PLATON, Die Apologie des Sokrates.
DESCARTES, Abhandlung über die Methode, richtig zu denken und die Wahrheit in den Wissenschaften zu suchen.
HUME, Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand.
KANT, Kritik der reinen Vernunft.
Die BHAGAVADGĪTĀ.
GOETHE, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
ROUSSEAU, Der Gesellschaftsvertrag.
ZOLA, Germinal.
DARWIN, Die Reise eines Naturforschers um die Erde.
HELMHOLTZ, Vorträge und Reden.
MACH, Die Mechanik in ihrer Entwicklung, historisch-kritisch dargestellt.

Universitätsprofessor Dr. Ernst Mach.

Auf Ihr freundliches Schreiben vom 27. August erlaube ich mir folgendes zu erwidern:

Sie bezeichnen als Spezialität Ihres Vorgesetzten — Neuzeitliche Kunst und Literatur. Diese Richtung liegt mir recht fern. Die guten Bücher in diesem Gebiete muss jedenfalls ein anderer nennen. Sollte ich da eine subjektive Ansicht aussprechen, so könnte ich nur sagen: Wir lesen und geniessen zu viel Modernes, dessen Eigentümlichkeiten wir mit jedem Atemzuge aus unserer Umgebung schöpfen, auch ohne zu lesen. Eine ganz andere Weltanschauung lernen wir aber kennen durch die Geistesprodukte uns fernerliegender Zeiten und Völker. Darin liegt eine viel bedeutendere Bereicherung unseres geistigen Lebens.

Ich kann aber auch nicht annehmen, dass Sie von mir die Angabe wissenschaftlicher Werke meines Faches verlangen. Soll ich aber Bücher nennen, welche jeder Gebildete, ohne besondere fachliche Erziehung, mit dem grössten Nutzen lesen wird, und von welchen im Interesse der Allgemeinheit zu wünschen wäre, dass er sie gelesen hätte, so würde ich den Hauptwert auf Geschichte der Philosophie, Kulturgeschichte, Psychologie und Naturwissenschaft legen. Um nur auf das Wichtigste hinzuweisen, führe ich an:

HÖFFDING, Geschichte der Philosophie.
GOMPERZ, Griechische Denker.
TYLOR, Anfänge der Kultur.

LECKY, Geschichte der Aufklärung in Europa.
 ROSKOFF, Geschichte des Teufels.
 WHITNEY, Leben und Wachstum der Sprache.
 RIBOTS kleine psychologische Monographien.
 DARWIN, Entstehung der Arten.
 DARWIN, Abstammung des Menschen.
 J. R. MAYER, Mechanik der Wärme.

Die Zahl 10 ist hier noch kaum überschritten. Und welche Genüsse, äquivalent allen poetischen, kann der Leser hier schöpfen aus der Wirklichkeit!

Habe ich aber Ihre Intention nicht erraten, so bitte ich nur meinen Brief einfach zu ignorieren.

Rosa Mayreder-Wien.

Lassen Sie mich einen Mittelweg zwischen Ihren beiden Fragen einschlagen: Ich will die Bücher, von denen ich jeweils einen besonders starken Eindruck empfangen habe, aufzählen. Die Auswahl ist eine zufällige und unvollkommene, wie es eben bei Autodidakten nicht anders geht. Und doch hängt unser geistiges Schicksal oft mehr von dem Zusammentreffen mit Büchern als von dem Zusammentreffen mit Menschen ab! So war es für meine ganze innere Entwicklung entscheidend, dass ich im Alter von 17 Jahren Richard WAGNERS theoretische Schriften der ersten Periode kennen lernte, namentlich Kunst und Revolution und Oper und Drama. Wagners spätere Geistesrichtung führte mich zu SCHOPENHAUERS Welt als Wille und Vorstellung; und von da gelangte ich zu NIETZSCHE in dessen Genealogie der Moral und Götzendämmerung ich die mächtigste Förderung geistiger Freiheit und Unabhängigkeit fand.

Neben diesen, auf meinem individuellen Wege alles überragenden Werken zähle ich GOETHES Faust und Wahlverwandtschaften sowie PLATOS Symposion zu meinen grössten geistigen Erlebnissen; was nun folgt, kann ich weder seiner subjektiven noch seiner objektiven Bedeutung nach auf die gleiche Stufe stellen, wenn ich auch jedem dieser Werke eine Bereicherung verdanke, die ich aus meinem inneren Leben nicht mehr hinwegdenken kann. Ich nenne also — ohne Vollständigkeit natürlich, indem ich mich auf die gewünschte Zahl beschränke —:

Max STIRNER, Der Einzige und sein Eigentum.
 Friedrich NIETZSCHE, Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik.

Jakob BURCKHARDT, Kultur der Renaissance.
 EMERSON, Repräsentanten der Menschheit.
 MEISTER ECKHARDT, Traktat von der unwandelbaren Abgeschiedenheit.

Angelus SILESIUS, Der cherubinische Wandersmann.

DOSTOJEWSKI, Der Idiot.

JAKOBSEN, Niels Lyhne.

ZOLA, Germinal.

Rudolf STEINER, Philosophie der Freiheit.

STENDHAL, Von der Liebe.

CARPENTER, Wenn die Menschen reif zur Liebe werden.

Friedrich SCHLEGEL, Lucinde.

Ricarda HUCH, Blütezeit der Romantik.

LENAU, Briefe an Sophie Löwenthal.

Selma LAGERLÖF, Wunder des Antichrist.

Anna v. Mildenburg, k. k. Hofopernsängerin.

Für die Bibliothek eines jungen, in das tätige Leben tretenden Menschen würde ich folgende Bücher empfehlen:

1. GRIECHISCHE ANTHOLOGIE.
2. LEONARDO (Ausgabe Maria Herzfeld).
3. CERVANTES, Don Quixote.
4. GOETHE, Gespräche mit Eckermann.
5. GOETHES Briefe, am besten Ausgabe Langewiesche.
6. NIETZSCHE'S Briefe.
7. BISMARCK'S Briefe.
8. MOLTKE'S Briefe.
9. BREHMS Tierleben.
10. KERNERS Pflanzenleben.
11. FECHNERS Nana.
12. BÖLSCHES Haeckel.
13. Irgend eine Kunstgeschichte.
14. DOSTOJEWSKI, Brüder Karamasow.
15. TAUSENDUNDEINE NACHT.
16. WALTER SCOTT.
17. DICKENS.
18. FINCK, Wagner und seine Werke.
19. WAGNER, Gesammelte Schriften und Dichtungen.
20. WAGNER'S Briefwechsel mit Liszt.
21. JEFFERIES, Geschichte meines Herzens.

C. Morawitz, Generalrat der Anglo-Oesterr. Bank etc.

In einem im Palais Royal gespielten Vaudeville, dessen Name mir gerade nicht einfällt, kommt eine Szene vor, in welcher der Theater-

arzt, der im rechten Eckfauteuil der ersten Parkettreihe seinen ständigen Platz hat, zu einer während der Vorstellung ohnmächtig gewordenen Dame gerufen wird. Der betreffende Medicus, dem es zu langweilig war, zum 350. Male «Die lustige Witwe» — ich weiss nicht, wie sie damals hiess — anzuhören, hatte das Billett einem Bekannten geschenkt. Dieser, um seinen Freund nicht zu schädigen, wagt es nicht, einzugestehen, dass er nicht Doktor, notabene der Medizin, ist, und folgt dem Rufe. Ganz begeistert von dem Anblick der bildhübschen Ohnmächtigen begnügt er sich, sie mit seinen Blicken zu verschlingen, bis die Logenschliesserin ihn an seine Pflicht erinnert: «Mais dégrafez la donc»; der Mann lässt sich das nicht zweimal sagen und wendet sich während dieser ihn beglückenden Tätigkeit wiederholt zum Publikum mit den überaus komisch wirkenden Worten: «Quel joli métier et si facile!»

Mir will scheinen, dass dieses «Quel joli métier et si facile» nicht nur für den Arzt, sondern auch für den Zeitschriftenverleger gilt; hat er den Wunsch, sich acht oder vierzehn Tage Ruhe zu gönnen, so verschickt er einfach — mit der Bitte, die Störung der Sommerferien zu entschuldigen —, eine Rundfrage an ein paar hundert Leute, lässt die sich den Kopf zerbrechen und seine nächste Nummer ist fix und fertig.

Bücher empfehlen, die Einem Eindruck gemacht haben, du lieber Himmel, das ist leicht, aber die Aufgabe, die Sie Ihren unfreiwilligen Mitarbeitern diesmal stellen: Bücher zu nennen, «die für die Bibliothek eines jungen, ins tätige Leben tretenden Menschen unentbehrlich erachtet werden», erscheint mir unvergleichlich schwieriger. Sie scheinen dies selbst zu fühlen, da Sie die erklärenden Worte beifügen: «Bücher, die sozusagen das geistige Existenzminimum eines solchen jungen Menschen darstellen, die für seine völlige geistige Formation als unerlässlich erscheinen». — Verschieden wird wohl die Antwort lauten müssen, je nach den Kreisen des tätigen Lebens, in welche der junge Mann treten soll. Will er einfach bloss Milliardär werden, dann dürften nach den bekannten Autobiographien amerikanischer Trustmagnaten, die ich — offen gesprochen — allerdings nicht gelesen habe, die Bibel und das Einmaleins genügen. Handelt es sich aber, wie Sie sagen, um die «völlige

geistige Formation», so würde ich die gründliche Lektüre des Konversationslexikons empfehlen, aus dem sich der Betreffende alsdann die Themen, die ihn speziell interessieren, herauswählen mag.

Haben Sie sich an mich gewendet, weil Sie von mir die Angabe von Werken erwarten, die mir für mein Spezialfach nützlich erscheinen, so möchte ich in erster Linie ROBINSON CRUSOE anführen, um in dem jungen Manne den Wunsch zu wecken, die Scholle zu verlassen und sich in der Fremde Blick und Kraft zu stählen.

Ferner möchte ich ihm MAIER-ROTH-SCHILDS Handbuch der doppelten Buchhaltung anraten, damit er aus ihm die Erkenntnis jenes Buches schöpfe, das für ihn Buch aller Bücher sein soll — des Hauptbuches; weiter Ottomar HAUPTS Abhandlung über die Arbitrage, obgleich das Geschäft heute nicht einmal mehr die Butter aufs Brot trägt, und endlich Jérôme K. JEROMES Skizzen, um ihm den Humor zu geben, der im Geschäftsleben so leicht zum Teufel geht.

Soll er aber ganz gebildet sein, dann mag er BUCKLES History of Civilization, MALTHUS, Stuart MILL, INAMAS Wirtschaftsgeschichte, LAVELEYES Geschichte des Eigentums, ROSCHERS System der Volkswirtschaft, PHILIPPOVICHS Grundriss der politischen Oekonomie, SONNDORFERS Technik des Welthandels, MONTESQUIEUS Esprit des lois und noch ein paar hundert ähnlicher Werke lesen, denn in späteren Jahren, wenn man einmal im Geschäftsleben drin ist, lassen einem die politischen und Fachjournale keine Zeit mehr zu bildender Lektüre — kaum dass man den Hau- und den Prilukow-Prozess mit jener Gründlichkeit zu verfolgen vermag, die sie erheischen würden.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

C. Morawitz.

P. S. Ich sehe zu meinem Entsetzen, dass ich unter den spezialwissenschaftlich bildenden Büchern das meiner innersten Ueberzeugung nach unerlässlichste: «Die Türkei im Spiegel ihrer Finanzen», von Carl MORAWITZ, anzuführen vergessen habe. Sollten Sie die von mir genannten Werke zu empfehlen für gut finden, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie das zuletzt erwähnte an die erste Stelle vorrücken liessen.

C. M.

Hans Müller-Wien.

Schergeschätzter Herr Heller, nach mancherlei unaufschieblicher Arbeit — wohin sind die Sommerferien! — hier ein paar Zeilen zu Ihrer interessanten Frage.

Solcherlei wird, denke ich, besser aus dem Gefühl, sozusagen nachtwandlerisch, als mit dem Rüstzeug des nüchternen Verstandes gefasst werden. Kühler Reflexion erscheint es als Unding, mit einer Anzahl von Buchtiteln das geistige Existenzminimum eines jungen, ins tätige Leben tretenden Menschen umgrenzen zu sollen. Ihre Einzelfrage zerfließt eilig in eine Fuge von Fragen: Welcher Nation gehört der junge Mensch an? Wie ist seine Vorbildung, sein sozialer Rangplatz? Wohin zielen seine Talente, sein Beruf, seine Bestrebungen? Gibt es überhaupt Werke, die für unsere geistige Formation unerlässlich sind? Und wenn ja — schwankt dieser Unentbehrlichkeitscharakter nicht im Fortstrom aller Kulturbedingungen?

Da es überdies so verstimmend als überflüssig scheint, den Faust oder Shakespeare freundlich zu empfehlen, bleibt nur übrig, ergänzend Werke zu nennen, deren Kraft ausserhalb der landläufigen Bildungsschablone Menschen erhöht und bestimmt. Zu diesem ausserhalb gehört, fürchte ich, noch immer die BIBEL. Ich kenne junge Leute, in deren Bibliothek nicht der obskureste Däne, wohl aber die Bibel fehlt. Und doch genügt sie allein allen Forderungen, die Ihre Frage an gedruckte Werke stellt! — Ihr zunächst, denke ich, geben die ALTINDISCHEN HELDENGEDICHTE gerade dem jungen Blick Sehkraft und Festigkeit; sie lehren in der Wucht hinstürzender Ereignisse eine Notwendigkeit erkennen, die Majestät höheren Rechts. — In keiner Bibliothek sollte das BÜRGERLICHE GESETZBUCH des betreffenden Staates fehlen; das österreichische im besonderen erquickt den Nichtjuristen auch durch die schöne sprachliche Bezeichnung der sozialen Tausendfältigkeiten. — Allen Heranwachsenden wünsche ich sehnlichst ein Heft schöner Verse (in deutschen Landen am besten MÖRIKE oder EICHENDORFF); sie werden mancher Lebensstunde eine unvergessliche Melodie gesellen. — Jedem jungen Menschen wünsche ich — aber auf diesem Wege ist kein Ende! Der paradoxitische Pretiosenwahn, der hier SCHLEIER-

MACHER, den ABBÉ GALIANI, LA-ROCHEFOUCAULD oder Max und Moritz beschwören wird, braucht sicherlich Raum, und ganz im geheimen meldet sich mir der ketzerische Gedanke, dass Ihr junger Mann am tätigesten in sein Leben treten wird, wenn er überhaupt keine Bibliothek hat.

Da ich — misstrauisch, wie gegen alle meine Anschauungen — auch darin mir selbst nicht gehorche, werde ich so frei sein, Sie in den nächsten Tagen aufzusuchen.

Josef Popper (Lynkeus).

Für die gesunde Ausbildung der Lebensanschauung eines jungen Menschen — männlichen oder weiblichen Geschlechtes — würde ich die aufmerksamste Lektüre folgender Bücher vorschlagen; für

Allgemeine Geschichte: VOLTAIRES Essai sur les mœurs et l'esprit des nations (eine deutsche Uebersetzung gab Wachsmuth); ist bezüglich mancher Tatsachen, aber nicht in seinen Grundansichten veraltet.

Spezielle Geschichte: THUKYDIDES, Geschichte des peloponnesischen Krieges (deutsch u. a. von Wahrmund).

Kulturgeschichte: TYLOR, Die Anfänge der Kultur (deutsch von Fr. Paske), DRAPER, Geschichte der geistigen Entwicklung Europas (deutsch von Bartels), LECKY, Geschichte der Aufklärung (deutsch von Jloovicz).

Religion: D. HUME, Dialoge über die natürliche Religion (deutsch von Paulsen), J. St. MILL, Ueber Religion.

Bibel und Kirchengeschichte: Die wichtigsten aus den Mélanges von VOLTAIRE; namentlich Examen important de Milord Bojingbroke, Questions de Zapata, Sermons de cinquante, Diner du comte de Boulainvilliers, Histoire de l'établissement du Christianisme u. a.; trotz aller Fortschritte der Bibelforschung und Geschichte und Psychologie der Religion sind diese Voltaireschen Schriften noch immer als aufklärende Lektüre unerreicht und unersetzlich. Eine Sammlung und Uebersetzung dieser Aufsätze wäre sehr zweckmässig; ferner wären aufmerksam zu lesen die beiden, jetzt als Volksausgabe erschienenen Bände über Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit von HOENSBROECH.

Philosophie: SEXTUS EMPIRIKUS Pyrrhonische Grundzüge (deutsch von Pappen-

heim), MONTAIGNE, «Essays», D. HUME, «Ueber die menschliche Natur» (deutsch von Jacobs, und noch nicht vollständig von Lipps), MACH, «Populäre naturwissenschaftliche Vorträge» und «Analyse der Empfindungen», PETZOLDT, «Das Weltproblem».

Moral: «Die vier Bücher der Moral- und Staatsphilosophie Chinas, CONFUCIUS und MENCIOUS» (deutsch von Cramer).

Aesthetik: KANT, «Kritik der Urteilkraft» (Erster Teil).

Politik: G. HERVÉ, «Leur patrie», welches Buch ins Deutsche übertragen werden sollte, aber mit Weglassung seines positiven antimilitaristischen Programms, das ich für wertlos und überdies für ein Hemmnis seiner Verbreitung halte.

Rainer Maria Rilke.

Der kurzen Beantwortung Ihrer Rundfrage muss ich, um nicht unverständlich zu sein, eine Anmerkung von ganz persönlicher Art voranstellen.

Eine Reihe von Umständen liess mich nie zu jener Leichtigkeit im Umgang mit Büchern kommen, die junge Leute sich in einer gewissen Zeit mühelos und fast wider ihren Willen aneignen. Noch jetzt sind meine Beziehungen zu Büchern nicht ohne Befangenheit und es kann geschehen, dass ich mich in grossen Bibliotheken geradezu einer feindlichen Uebermacht ausgeliefert fühle, gegen welche jede Gegenwehr eines einzelnen sinnlos wäre.

Jedenfalls hatte ich nur wenig und schlecht gelesen, als Jakob Wassermann mir im Jahre 1897 von Niels Lyhne sprach. Ich glaube, er nannte mir damals auch TURGENIEFF und DOSTOJEWSKI. Letzterer ist mir später sehr wichtig geworden, als ich, durch sein Land und seine Sprache bis zum äussersten auf ihn vorbereitet, die «Armen Leute» las und wiederlas und schliesslich einen Teil dieses ahnungslos genialen Buches übersetzte.

Aber das war zu einer Zeit, da ich schon «Niels Lyhne» gelesen hatte und alles, was von JACOBSEN besteht. Ich weiss nicht zu sagen, woran ich diese Bücher erkannte; aber ich war entschlossen, mit ihnen zu leben, und nun, da Sie fragen, habe ich die Antwort

leicht: JACOBSENS schöne und unerschöpfliche Bücher sind es, die bestimmend auf mich gewirkt haben.

Natürlich sind unter den vielen, zum Teil anonym bleibenden Einflüssen, die ununterbrochen an uns arbeiten, auch andere Bücher gewesen. Ich nenne sie nicht, denn in derselben Masse, in dem sie auf mich wirkten, wiesen sie mich auch schon, über sich fort, an die Natur, seit die Dichtungen des grossen Dänen mir diesen Weg eröffnet hatten. Um so mehr Grund habe ich, sie allein hier anzuführen. Denn ihnen zuerst verdanke ich die Bereitschaft zu unwählerischem Schauen und die Entschlossenheit, zu bewundern; und sie stützen in mir, seit ich sie liebe, die Innere Gewissheit, dass es auch noch für das Leiseste und Unfassbarste in uns in der Natur sinnliche Aequivalente gibt, die sich müssen finden lassen.

Die Bibel hat erst später auf mich gewirkt und eines Tages, plötzlich: IBSEN.

Dr. Peter Rosegger.

Von meinem 18. bis etwa 23. Lebensjahre — also zu einer Zeit, da andere schon mit den Klassikern aller Welt Arm in Arm gehen, bestand meine literarische Gesellschaft aus Wiener Romanen von THEODOR SCHEIBE und EDUARD BREIER sowie aus den Volkskalendern von JARISCH, VOGL und SILBERSTEIN. Ferner erinnere ich mich auch an eine Sammlung von Schnaderhüpfeln und an ein Rätselbüchlein, das mir aber — trotz der beigedruckten Auflösungen — die Rätsel des Lebens nicht völlig zu lösen vermochte.

Richard Schaukal-Wien.

Das geistige Existenzminimum eines in das tätige Leben tretenden jungen Menschen — es wird wohl jedweder sich das ihm Gemässe finden müssen, wie wir's alle zu suchen hatten. Aber ein paar Titel möchte man immerhin, dankbar für selbst erfahrenes Glück, meinen anführen zu dürfen. Obwohl ich aufrichtig gleich hinzuzufügen mich gedrängt fühle, dass ich mir von einem, der eine solche Reihe als Evangelium hinnähme, nichts, aber auch gar nichts Wesenhaftes versprechen könnte.

Von den Alten stünde in solcher Reihe herkömmlicherweise HOMER zuerst. Wir, die wir die übliche Gymnasialbildung «genossen» haben, werden wohl, aufs Gewissen gefragt, gestehen mögen, dass man ihn uns keineswegs ans Herz geschmeichelt hat. Und dass andererseits der absolvierte Handelsschüler sonderlich viel davontrüge, wenn er die Vossische Uebersetzung unvermittelt herunterlässe, will ich mich wahrlich hüten, zu betuern.

Auch mit der BIBEL steht's nicht unbedenklich. Wem ihre Lesung Gewohnheit geworden ist, dem wird sie Bedürfnis bleiben. Wer sie, ein dem Wust des Schulstoffes glücklich Entronnener, als ein Versäumtes aufschlägt, der wird sie bald wieder weglegen. Zu Christus muss man still finden. Wer seine Worte — Chamberlain hat sie schön gesichtet — einmal mit der schönen Seele eines aus dieser lärmenden Zeit Flüchtenden aufgenommen hat, kann immer nur wieder die unerschöpflichen erfahren wollen. Das «Alte Testament» aber wird man wie die MÄRCHEN DER 1001 NÄCHTE — dies der dritte Titel — als ein Seltsames, Fremdes und Entrückendes lesen.

Jetzt erwartet der mit der Tradition Vertraute als vierten Titel DANTE zu vernehmen. Ich kann ihm den Gefallen nicht tun. DANTE und das geistige Existenzminimum? Nein. Die «Divina commedia» ist ein grosses Kunstwerk und — eine grosse Arbeit für jeden Leser. Wen sie festhalten kann, der ist gewiss keiner von den landesüblichen «ins Leben Tretenden». Ihnen, den «üblichen» aber, hat dieses eisfunktende, künstliche Gebäude aus schwierig zu begreifender Epoche nichts zu bieten.

Käme es nun auf mich, meine selige Erfahrung und eine einigermaßen vertrauensselige Folgerung an, so müsste der Name SHAKESPEARE mit seinem ungeheuren Glanz hier aufgepflanzt werden, und ich entferne mich in ehrfürchtigem Schweigen, samt meinem skeptisch geränderten Katalog für unbekannte Lebensfrischlinge. Aber ich kann nicht anders, auch der Unvergleichliche, Einzige, Unendliche muss mir der Frage standhalten: Geistiges Existenzminimum für angehende Beamte, werdende Kaufleute und Tuchfabrikanten? Hamlet, Sturm, Sommernachts Traum, Shylock und Caliban, Prospero und Antonio, Falstaff und Zettel der Weber,

Macbeth und Coriolan, Julia, Desdemona, Miranda, Ophelia, Beatrice — sind sie alle, diese Lebendigsten, bei deren Gedenken mir das Herz schauert vor Glück, oder einlge davon nur, jene Anstandsfracht ins tätige Leben hinein, die der Schlagbaumschranze brillenfunkelnd abfragt?

Sind die unsterblichen Gestalten der unsterblichen Dichter überhaupt, sind Walt und Vult, Emma Bovary und Hommais, Carmen und Mateo Falcone, Werther und Philine, Homburg und Kohlhaas, Manon und Martin Salander, Uli der Knecht und Mörikes Mozart, Rastignac und Kreisler, Mademoiselle de Maupin und Minna von Barnhelm, sie und ihre aberhundert Brüder und Schwestern, sind sie ein Sollen, eine Pflicht, auch nur eine Fleissaufgabe für Gebildete? Nein, die Kunst und ihr ahnenstolzes Königreich, sie sind nicht von dieser Welt, nicht für diese Welt der summierbaren Wertobjekte. Jeder Tätige kommt ohne HÖLDERLIN und NOVALIS, ohne BAUDELAIRE und CONSTANT, ohne VERLAINE und STIFTER aus, ja — um nichts trauriger oder entrüsteter auszusprechen als diese Namen — ohne GOETHE und BYRON, ohne PUSCHKIN und MOLIÈRE. Keinen könnte ich nennen von allen meinen Geliebten — denn ich liebe sie alle, alle, und jeder ist mir ein Ereignis, viel, viel grösser als Luftschiffe und Heilserum — den ich für unerlässlich hielte, kelnen von diesen hundert Unersetzlichen.

Kämen die grossen Historiker, die Philosophen. Darf ich einen empfehlen? Soll ich PLATOS, des Correggio der Weltweisheit, sinnlich wie weiches Fleisch aufblühende Geheimnisse Neugierigen anpreisen, KANTS Beethovenseele ausrufen, SCHOPENHAUERS klare Architektonik «bestens rekommandieren»? Unwillkürlich schmunzelt man mit der Ueberlegenheit des Besitzers. Um gleich darauf, bestürzt wie ein plötzlich Entblösster, sich hinter den eignen Armen zu verstecken. Wie wenig des unermesslichen Schatzes darf ich doch mein nennen! Eine brausende Flut von herrischen Namen schlägt mir überm erblindenden Gesichte zusammen. Ein vom blossen Kosten schon Trunkener, ein an Schwellen schon Schauernder soll wie ein unsäglicher Verfasser der bei uns grassierenden Literaturgeschichten die Götter und Helden

seiner heiligen Hallen mit Zensuren und auszeichnendem Index-Fettdruck regalieren? Für wen das? Lest cure tägliche Zeitung, hätt' ich bald gesagt, ohne die ihr ja doch nicht mehr auskommt. Jedenfalls sucht euch einen andern Knecht zu behaglich abspulender Klitterung. Ich mag nicht einmal den Teufel spielen und euch mit Namen blenden, der ich zum Beispiel ebenso gern in HERDER wie in MONTAIGNE, den GRIMMSCHEN Märchen und dem göttlichen JEAN PAUL lese und noch in tausend andern wunderbaren Büchern.

Statt also nach selbstgefällig bewährter Alderman-Doppelkinweis die unschuldig verurteilte Reihe abzuknäueln: GOETHE'S Faust, SCHILLERS Wallenstein, BISMARCKS Briefe, KELLERS Grüner Heinrich, SHAKESPEARES Hamlet etc. etc., möchte ich lieber, um doch dem trockenen Ton einer Enquetenfrage zu genügen, erstens ein paar nicht allzu stark wiederhallende heutige nennen, die ich für starke Werke auch der Zukunft halte; zweitens vor ein paar Büchern warnen, die bei Bonzen und sonstigen Verkalkungen unentwegt auf der goldenen Liste sich spreizen, andererseits bei geschwätzigem Jüngsten im Schwange gehen.

Ad 1 also: HOUSTON STEWART CHAMBERLAIN, DILTHEY, JUSTI, LICHTWARK, HERMANN GRAF KEYSERLING, RUDOLF HUCH, HAMSUN, DEHMEL, RAINER MARIA RILKE, SIMMEL, SOMBART.

Ad 2: HAECKEL und sämtliche Dogmatiker des schnöden Vernunftaberglaubens; die ganze üppig genug noch wuchernde Epigonenmanufaktur; das ganze neuere un-deutsche Literatenafterschrifttum; die ganze neuere gross- und kleinstädtische Theatralik. (Ich giesse bewusst das Kind mit dem Bade aus; es wird sich schon auf die Füße stellen, soweit es Füße hat.)

Zum Schlusse aber kann ich mir's nicht versagen, die geistigen Mächte dankbar um mich zu versammeln, die meine eigene Bahn als gesegnete Stationen bezeichnen: die DEUTSCHEN MÄRCHEN; SWIFT; 1001 NÄCHTE; ANDERSEN; RAIMUND; DICKENS; WILHELM BUSCH; MUSSET; E. T. A. HOFFMANN; HEINRICH KLEIST; GOETHE; RAABE; BALZAC; MÖRIKE; KELLER; STIFTER; SHAKESPEARE; SCHOPENHAUER; PLATO; RICHARD

WAGNER; HÖLDERLIN; NOVALIS; TOLSTOJ; BOGUMIL GOLTZ; VERLAINE; STENDHAL; WALTER PATER; GOTTHELF; JEAN PAUL; KANT; FLAUBERT.

Dr. Artur Schnitzler.

Es ist mir gar nicht eingefallen, Ihren ersten Brief misszuverstehen; ich hatte nur eben keine besondere Neigung, Ihre Frage zu beantworten — hauptsächlich aus Antipathie gegen diese ganze Sitte der Rundfragen (was Sie gewiss verstehen werden). Meine Antipathie ist nicht geschwunden — aber da Sie schliesslich einigen Wert darauf zu legen scheinen und ich schon im Schreiben bin, setze ich wahllos ein paar, nein: genau zehn Bücher her, denen ich gute Stunden verdankt habe:

GOETHE-ZELTER, Briefwechsel.

BURCKHARDT, Zeitalter Konstantins.

BRANDES, Shakespeare.

STURM- UND DRANGPERIODE in der Kürschnerschen Nationalliteratur (3 Bände). GIBBON, Geschichte des römischen Weltreiches (Band über Julian).

BALZAC, Lettres à l'étrangère.

MARBOT, Memoiren.

Jeder beliebige Band MAUPASSANT, Novellen.

FREYTAG, Bilder (Band über den dreissig-jähr. Krieg).

MERESCHKOWSKI, Tolstoi und Dostojewski.

Prof. Hans Thoma-Karlsruhe.

Indem Sie Ihre Umfrage für mich bestimmter und einfacher formulieren dahin, welche Bücher ich etwa zwischen meinem 18. und 25. Jahr gelesen habe und die bestimmend in irgend einer Richtung auf mich eingewirkt haben, wird es für mich fast peinlich, eine Antwort zu geben — denn da ich wahrheitsgetreu zu sein mich bestrebe, offenbare ich hiedurch, wie beschränkt meine geistige Erziehung in meiner Jugend gewesen ist — aber was tut's, etwas Böses ist ja dies doch nicht.

Ich bin in einem Dorfe aufgewachsen und kam erst mit 20 Jahren als Kunstschüler in die Residenz. Da oben im Dorf gibt es nur sehr wenig Bücher und das Lesen wird eigent-

lich für eine Art von Luxus gehalten, dem man recht gerne entsagt.

Ein Onkel von mir hatte ein paar Bücher, er war einer der wenigen Dorfbewohner, der seine Sonntage zum Lesen benützte.

Eine alte Bibel lag auf dem Bücherbrett und zwei Bände Stunden der Andacht von Zschokke, auch ein Gebetbuch mit Holzschnitten über das Leiden Christi — diese Bücher interessierten mich nicht besonders — schon mehr eine Kalendersammlung von vielen Jahren her, die auch vorhanden war. Den meisten Eindruck machten mir aber die Geschichten von Christoph Schmid, dem Verfasser der Oster-eier — diese Geschichten von Rosa von Tannenburg, der Weihnachtsabend etc. las ich mit der ganzen Treuherzigkeit der Jugend und weinte und lachte bei den Schicksalen der Dargestellten. — Zwar, diese Geschichten waren bald ausgelesen, wie auch andere Volksbücher vom gehörnten Siegfried, von Genoveva und der Magelone und Herzog Ernst etc., aber sie regten meine Phantasie doch sehr an, und wenn ich durch Flur und Wald ging, begleiteten mich Heldengestalten und hinter jedem Busch, am Wasserfall im Walde witterte ich Abenteuer, so dass mich oft ein panischer Schrecken ergriff und ich davon lief — und wenn es schön Wetter war, mich vor dem Wald in die Sonne legte, in ihrem wonnigen Lichte weiterträumend — von den Gräsern, in welchen die Bienen summten, zu den Wolken schauend, in denen die Winde wehten — das war auch so eine Art von Buch für mich, dessen Lesen mir weder im leiblichen noch geistigen Sinne die Augen verdarb.

Die deutschen Dichter lernte ich aus einem Schullesebuch, das für höhere Schulen bestimmt war und das mir mein älterer Bruder schenkte, kennen, und ich darf wohl sagen, auch lieben.

Als ich mit 20 Jahren in die Stadt kam, lernte ich viele andere Bücher kennen und las ziemlich viel, aber mit ganz besonderer Vorliebe las ich durch mehrere Jahre **Jean Paul**, den ich damals so gut verstand und ihm auf all seinen Kreuz- und Quergängen so gut folgen konnte, was mir, als ich ihn etwa 20 Jahre später wieder zur Hand nahm, nicht mehr so recht gelingen wollte.

Nun, das ist es, was ich Ihnen sagen kann, in welcher Richtung sich mein Lesen in der Jugend bewegte. Es war beschränkt und einfach — man möge es mir verzeihen!

Dr. Paul Wertheimer-Wien.

Sie fragen, welche Bücher dem geistigen Haushalt des jungen Menschen nicht fehlen sollten, der eben in das tätige Leben tritt? Da muss man, meine ich, zunächst einige Schritte tiefer gehen und forschen: Welche Eigenschaften sind es, die etwa durch Bücher erweckt werden könnten und deren unsere Jugend, sehr zu ihrem Schaden, ermangelt? Ich denke: unseren jungen Leuten, der Generation der Zwanzigjährigen, die hinter uns erwuchs, fehlt beinahe jeder Sinn für die heitere Färbung des Lebens und der Künste. Wie mag man frisch das Leben betreten, wenn man es solange «gedeutet» und als eine fremde, feindselig in das Reich der Seele einbrechende Gewalt fürchten gelernt hat! Welche Bücher also aber sollte man unseren jungen Leuten anheimgeben? In jenen Jahren anheimgeben, da man so recht erfahrungshungrig immer in den Büchern das unbekannte Land des Lebens sucht, in das man demnächst einmarschieren wird? Auf diese nicht unwesentliche Frage hat einer die Antwort gegeben, der selbst am Leben strandete, Professor Crampton in Gerhart Hauptmanns frühmeisterlicher Komödie. «Ihr lest heute zu wenig, ihr jungen Leute,» heisst es da, nun folgt das Register des Notwendigen. Und welche Namen flattern auf? THACKERAY, STERNE, SWIFT — die grossen englischen Humoristen. Hier hat der Professor sicher den Kern getroffen. Den Eingang in die Wirklichkeit eines Berufes sollten solche Bücher vorbereiten, die darauf hinweisen, dass diese Wirklichkeit nicht immer ernst und grau, sondern so oft von heiteren Lichtern unspielt wird. Lebensheiterkeit und Lebenstapferkeit schliessen einander nicht bloss aus, sie bestärken einander! Diese frohe Erkenntnis sollte man den jungen Leuten frühzeitig durch die Bücher überliefern. Sie werden dann Tänzer im Sinne Zarathustras sein, ohne den Zarathustra einstweilen gelesen zu haben. Wo wachsen aber diese humorvollen Daseinsbejaher? In dem Lande, dem wir das praktische Belagen unseres Heims, unserer Kleidung, dem wir unsere Spiele und so unsere Gesundheit danken: in England. Aus England sollte man auch den geistigen Sport, eben der Jugend, beziehen. Unser junges Geschlecht wird wohl lebensstüchtiger und lebenshärter werden, wenn es in den Jahren der Entwicklung liest — zu-

nächst die Entwicklungslehre selbst, die englischen Naturforscher DARWIN, HUXLEY und dann die englischen Humoristen, alles von THACKERAY, STERNE, SWIFT und noch immer das meiste von DICKENS. CERVANTES — nicht nur der DON QUICHOTTE, sondern auch die Novellen — wird mit fremderen Trachten diesem Reigen nicht fehlen. Und dass auch die weichere deutsche Art nicht abhanden komme, rüste man sich durch den ganzen GOTTFRIED KELLER, durch den ganzen FRITZ REUTER, durch LICHTENBERGS Schriften und durch OTTO LUDWIGS «Heiterthei» für den Kampf des tätig-heiteren Lebens aus.

Stefan Zweig.

Sehr geehrter Herr Heller, die Beantwortung Ihrer Rundfrage wird mir gerade jetzt nicht leicht. Denn eben habe ich den Prospekt der ausgezeichneten englischen «Everymans Library» durchblättert, die ja sich Ihre Rundfrage als Existenzzweck gesetzt hat: jedermanns Bibliothek darstellen zu wollen. Und da finde ich von all den mir als absolut notwendig gedachten Werken kaum eines verzeichnet und muss so den Begriff des absolut notwendigen Werkes als einen national begrenzten empfinden (bei uns wird schliesslich auch niemand das in England nach der Bibel populärste Buch «Bunyans Pilgrim» als notwendig bezeichnen). Doch die Frage ist gestellt und will ihre Antwort.

Irgend ein Dichter, ich habe den Namen verloren, hat sich in seinen Notizen einen Menschen als Lustspielfigur angemerkt, der überhaupt nur ein Buch gelesen hat, dies aber gründlich, und nun, alle seine Weisheit ihm entzittierend, andererseits alle Ereignisse darauf zurückbezieht. Ganz ernsthaft wäre nun freilich der imaginäre junge Mann auch nicht zu nehmen, der mit seinen zwanzig Büchern ein Leben lang auskommen will. Bildung ist heute mehr als je ein Nicht-aufhören, sich durch Buch und Zeitung zu informieren, und keine noch so sehr mit Lektüre verbrachte Jugend könnte ein solches Kapital an Bildung aufspeichern, dass der Besitzer damit bis an seiner Tage Ende haushalten könnte. So kann es sich meiner Meinung

nur darum handeln, diesem Jüngling (für den ich eigentlich wenig Sympathie habe) ein paar Bücher zu nennen, die geeignet wären, die Bildung zu maskieren, die zu erwerben er entweder keine Zeit oder keine Lust hatte. Es müssten also mehr enzyklopädische und informative Bücher sein als poetische, weil das poetische Werk, so typisch es auch sein mag, immer nur einen Einzelfall darstellt, und meist einen solchen, der sich nicht auf dieses jungen Menschen Leben erläuternd und beglückend rückbeziehen kann. Wichtigstes im absoluten Sinn wäre für ihn unnötig, die «Divina commedia» zum Beispiel, weil sie heute nach 700 Jahren eigentlich mehr Genusswert (und solchen fast nur für geschulte Literaten) besitzt als effektiven Lebenswert, desgleichen der ganze SCHILLER, MOLIÈRE, KLEIST, HEBBEL e tutti quanti. Das Erläuternde müsste ihm wichtiger sein als das Erhebende, als das Vertiefende. Eine gute Mythologie (die ihn der Verlegenheit entreisst, wenn er Zitate und Symbole hört oder geschrieben findet) müsste ihm notwendiger sein als die «Ilias» und «Odyssee», BIELSCHOWSKYS Goethe informierender als einzelne Werke und Verse, GRIMMS Michelangelo, MUTERS Kleine Kunstgeschichte werden ihn besser befähigen, bei einem Kunstgerede mitzureden, als der Anblick einzelner Werke, NOHLS Beethoven, TAINES Französische Revolution werden ihm eine Ahnung grosser Epochen geben, EMERSONS Essays einen Begriff von Weltanschauung, der ihn weniger einseitig macht als der grossen Philosophen schönste Werke. Von dichterischen Werken scheinen mir nur unentbehrlich GOETHES Faust wegen seiner Stellungnahme zu allen Problemen des Lebens, ebenso SHAKESPEARES Dramen, selbstverständlich die BIBEL als das einzige Universalsbuch der Welt; in zweiter Linie BALZAC, das grandioseste Magazin aller menschlichen Leidenschaften, und dann — er ist ja ein Zwanzigjähriger, der imaginäre junge Mann — die beiden Codices der Liebe, DANTES Vita nuova und GOETHES Werther. Sollte der junge Mann diese Bildung schon als zureichend befinden, um deutscher Schriftsteller zu werden, so rate ich noch dringend: eine deutsche Grammatik.

VERLAG VON HUGO HELLER & Cie., WIEN, I. BAUERNMARKT 3.

ZUCKERKANDL B., ZEITKUNST. Studien und Kritiken. Mit einer Zeichnung von GUSTAV KLIMT. Buchausstattung von JOSEF HOFFMANN.

OEHQUIST JOHANNES, DER PILGER. Dichtungen.

LISSAUER ERNST, DER ACKER. K 3.—.

MEYER-BENFEY (Die Hilfe): Das Erstlingswerk eines jungen Lyrikers, aber ein Buch von erstaunlicher Reife und Sicherheit. Zu der Kleinheit des busseren Umfangs steht Gehalt und Gewicht des Gebotenen in direktem Gegensatz. Denn die Eigenschaften, die Lissauers Dichtung ihr besonderes Gepräge geben, sind wichtige Kraft und strenge Selbstsucht.

SCHRIFTEN ZUR ANGEWANDTEN SEELENKUNDE, herausgegeben von Prof. D. S. FREUD.

Heft I: FREUD, Prof. D. S., DER WAHN UND DIE TRÄUME in W. Jensens Gradiva. K 3.—.

Freud schrieb die vorliegende Schrift nicht bloss, um dem Dichter zu huldigen, sondern um auch an einem leicht verständlichen Beispiel seine Lehre zu erläutern. Da Freud die Feder mit feinstem Geschmack führt, so gewährt seine tief grüblerische Schrift mancherlei geistige Anregung. (M. NECKER in der „ZEIT“.)

Heft II: RIKLIN F. W. (Zürich), SYMBOLIK UND WUNSCHERFÜLLUNG IM MÄRCHEN. Geheftet K 4.20.

Subskribenten auf die ganze Folge bezahlen für 20 Bogen K 12.—.

OTTO RANK: DER KÜNSTLER. Ansätze zu einer Sexualpsychologie. 1907. K 2.40.

„ZENTRALBLATT FÜR NERVENHEILKUNDE UND PSYCHIATRIE“: Ein treffliches Buch aus der Freud'schen Schule. Die Einleitung enthält auf kaum 11 Seiten die kürzeste, gedrängteste und dabei beste Zusammenfassung der Freud'schen Lehren.

FREUNDLICH EMMY, FRÜHROT. Ein Band Lyrik. Geheftet K 3.—.

STEFAN PAUL und ERNST DIEZ, UMBRIEN. Das erste deutsche Buch über Umbrien! Reich illustriert, eleg. kart. K 2.40.

Es ist ein Gedichtbuch in Prosa, ein prächtiger Führer auf Künstlers Wanderschaft und ein Schatzkästlein reizvoller Erzählungen. Münchner Allgemeine Zeitung.

Stefans Eigenart vereinigt Chamberlainsche freie Historik mit einer ganz subtilen, mimosenhaften Stimmung, die, wie ein fern verklingendes Sphärenlied über dem Ganzen schwebend, an Maeterlinck gemahnt. Ernst Diez danken wir eine schöne, gehaltvolle Schilderung umbrischer Kunst. Wunderbar fein gewählt und wirksam ist der Bilders Schmuck des kleinen Werkes. Allen, die Geist und Sinn für Italien haben, wird dieses kleine Buch zum Herzen sprechen und es bedarf keiner Worte mehr, diese traute, entzückende Sprache zu erklären. Oesterr. Rundschau.

BODENSATZ DES LEBENS von ROBERT GERSUNY. 4 Bogen Oktav.

Mit dem Porträt des Verfassers. In Pergamentumschlag K 3.—, in weissem Liebhaberband K 3.60.

Keine erkügelten und geistreicheindenden Aperçus, sondern der Niederschlag der Erfahrungen und Erkenntnisse eines ganzen Lebens. Mit Recht kann Gersuny in seinem Vorwort von diesen Aphorismen stolz-bescheiden sagen: „Ob die Sprüche und Bemerkungen, die mein Büchlein enthält, irgend einen Wert haben? Den einen möchte ich dafür in Anspruch nehmen: dass sie erlebt und nicht erkügelt sind. Der Kommentar dazu wäre eine Lebensgeschichte.“

„SCHILLER-GOETHE UP TO DATE.“

MAXIMILIAN HARDEN schreibt unter diesem Titel in der „Zukunft“ über den aeben erschienenen BRIEFWECHSEL ZWISCHEN SCHILLER UND GOETHE AUS DEN JAHREN 1905—1907, herausgegeben und eingeleitet von A. F. SELIGMANN (Wien 1907, Verlag von HUGO HELLER & Cie., I. Bauernmarkt 3): „... ein sehr feines, im guten Sinne geistreiches Buch...“ Preis broschiert K 3.60, apart gebunden K 4.80.



32101 073431759

...stes können wir mit einiger
 INDIVIDUALISIERENDE PFLEGE
 ...SSISCHEN LITERATUR ein Bedürfnis vieler Gebildeter
 ... wohlwollend: Förderung und Anerkennung gefunden hat. Nach
 wie vor werden wir uns die **SORGSAMSTE**, von **LITERARISCHEN** und **KÜNSTLERI-**
SCHEN PRINZIPIEN geleitete **BERATUNG** unserer Kunden angelegen sein lassen, und
 wir hoffen, auch den Geschmack **VERWÖHNTER BIBLIOPHIEN** zufriedenstellen
 zu können.

Eine **WESENTLICHE VERGRÖSSERUNG** unserer **GESCHÄFTSRÄUME** setzt
 uns in die Lage, für eine **PROMPTE** und **EXPEDITIVE AUSFÜHRUNG** uns über-
 wiesener geschätzter Aufträge bürgen zu können, umso mehr, als wir unser **GEWÄHLTES**
LAGER GUTER BÜCHER aus allen Wissensgebieten wesentlich vermehrt haben.
 Alle wo immer angezeigten Erscheinungen des Buch- und Kunsthandels sowie
ABONNEMENTS AUF IN- UND AUSLÄNDISCHE ZEITSCHRIFTEN werden von uns
AUFS PÜNKTLICHSTE geliefert.

Als **SPEZIALITÄTEN** unseres Sortiments pflegen wir vor allem **KUNST-**
SCHÖNE LITERATUR, POLITIK, GESCHICHTE, GESCHENKWERKE, KÜNSTLERISCH
WERTVOLLE KINDERBÜCHER, AUSLÄNDISCHE LITERATUR.

KUNSTFREUNDE möchten wir auf unser **GROSSES LAGER MODERNEER**
GRAPHIK aufmerksam machen. Blätter von **SCHMÜTZER, ROPS, BEARDSLEY,**
MÜNCH, KOLLWITZ, KLINGER, TYRA KLEEN, HOLLENBERG, COSSMANN, LIEBER-
MANN, CHAHINE, HELLEU, ROBBE, LUNOIS, JOSEF SATTLER, TOULOUSE-
LAUTREC, LEIBL und anderen modernen Künstlern sowie **ALTE JAPANISCHE**
FARBENHOLZSCHNITTE sind in grosser Anzahl vorrätig.

Als **GESCHÄFTSSTELLE DES KUNSTWART-VERLAGS** pflegen wir auch mit
 Vorliebe unsere **ABTEILUNG FÜR KÜNSTLERISCHEN WANDSCHMUCK** (ungerahmt
 und in schlicht künstlerischer Umrahmung; Vorzugs- und Liebhaberdrucke aus dem
 Verlag des Kunstwart, Künstlersteinzeichnungen aus dem Verlag von R. Voigtländer).

Wünschen nach **BEQUEMEN ZAHLUNGSBEDINGUNGEN** entsprechen wir gerne
 und sind auch bereit, **REGELMÄSSIGE ANSICHTSENDUNGEN** sowohl innerhalb der
 Stadt Wien als auch **IN DIE PROVINZ** unter sorgfältiger Beachtung aller Wünsche
 unserer p. t. Kunden abgehen zu lassen.

Über jedes der angezeigten Literatur- und Kunstgebiete, insbesondere auch
 über **FRANZÖSISCHE** und **ENGLISCHE LITERATUR** stehen wir mit **AUSFÜHRLICHEN**
SPEZIALKATALOGEN gerne zu Diensten.

Indem wir noch ersuchen, uns insbesondere bei der **ZUSAMMENSTELLUNG** und
NEUEINRICHTUNG von **HAUSBIBLIOTHEKEN** zu konsultieren, empfehlen wir uns

hochachtungsvoll

HUGO HELLER & Cie

Buch- und Kunsthändler

WIEN, I. Bauernmarkt Nr. 3.

Das erste Heft der „Neuen Blätter für Literatur und Kunst“, enthaltend den **Brief Hugo v**
Hofmannsthals an den Buchhändler Hugo Heller, steht auf Verlangen gegen Verein-
 sendung von 50 Heller zu Diensten.

Photomount
Pamphlet
Binder
Gaylord Bros. Inc.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908

This Book is Due

~~BOOK~~

JUN 18 '83

